

Mini-Workshop-Reihe

„Gegenwart in der Wissenschaftsgeschichte der Gegenwartsliteraturwissenschaft“
1. Dezember 2023, Genscherallee 3, 53113 Bonn, R. 2.009

Programm

- 09:30 Uhr **Begrüßung durch Johannes Lehmann**
- 09:40-10:40 **Johannes Schlegel (Würzburg):** Gegenwartsliteraturwissenschaft in England
- 10:40-11:40 **Andrea Polaschegg (Bonn):** Gegenwartsliteraturwissenschaft im deutschsprachigen Vergleich
- 11:40-12:00 **Kaffeepause**
- 12:00-13:00 **Jan Behrs (New Orleans):** Gegenwartsliteratur an US-Universitäten - Schreibschulen, Kanonkritik und das "kleine Fach" Germanistik
- 13:00-13:15 **Kaffeepause**
- 13:15-14:00 **Abschlussdiskussion**
- Ab 14:30 **Gemeinsames Mittagessen im Tuscolo am Münsterplatz**

Zoom-Link:

<https://uni-bonn.zoom-x.de/j/62080249268?pwd=YThmN04vbjQwSkVFWDVJS2paTkN0Zz09>

Meeting-ID: 620 8024 9268, Kenncode: 465985

Abstracts

Johannes Schlegel (Würzburg): Gegenwartsliteraturwissenschaft in England

Meine Überlegungen zur Gegenwartsliteraturwissenschaft in England gehen von der Beobachtung aus, dass in den späten 1960er und den 1970er Jahren eine Neubewertung dessen einsetzt, was als *contemporary literature* zu gelten hat. Eine erste Hypothese lautet, dass das damit einhergehende Nachdenken über die Gegenwärtigkeit der Gegenwartsliteratur in England nicht zuletzt durch drei spezifische Momente informiert wird. Dabei handelt es sich um die *British Cultural Studies*, die 1964 mit der Gründung des *Centre for Contemporary Cultural Studies* an der Universität Birmingham institutionalisiert wurden, um die Etablierung der *postcolonial studies* und schließlich um die relativ enge Verzahnung von *creative writing* und dem tertiären Bildungsbereich. Der Vortrag möchte untersuchen, wie in diesen Momenten – und das wäre die zweite Hypothese – Gegenwart artikuliert wird.

Andrea Polaschegg (Bonn): Gegenwartsliteraturwissenschaft im deutschsprachigen Vergleich

Der Beitrag unternimmt den Versuch, aus einem staats-, gesellschafts- und wissenschaftshistorisch informierten Hintergrund einen vergleichenden Blick auf den durchaus spannungsreichen Konnex von ‚Gegenwart‘, ‚Literatur‘ und ‚Wissenschaft‘ zu werfen, wie er sich im vermeintlich harmonischen Kompositum einer „Gegenwartsliteraturwissenschaft“ artikuliert. Die komparatistische Perspektive richtet sich dabei mit dem deutschsprachigen Raum auf ein staatlich und gesellschaftlich von Beginn an plurales Gebiet (aktuell in der Fassung: Deutschland – Österreich – Schweiz), das ‚Literatur‘ und institutionalisierte ‚Germanistik‘ entsprechend ebenfalls im Plural hervorgebracht hat und weiter hervorbringt. Die heuristische These lautet, dass es ein derart justierter Vergleich der deutschsprachigen Literaturen und Germanistiken erlaubt, das heutige und hiesige (!) Verständnis von Gegenwart(s)–Literatur–Wissenschaft seiner vermeintlichen Selbstverständlichkeit zu berauben und es dadurch wissenschaftlich allererst (be-)greifen zu können.

Jan Behrs (New Orleans): Gegenwartsliteratur an US-Universitäten – Schreibschulen, Kanonkritik und das "kleine Fach" Germanistik

Wie eine Wissenschaftskultur mit Gegenwartsliteratur umgeht, hängt nicht nur von mehr oder weniger frei im Raum schwebenden methodischen Überzeugungen ab, sondern auch von der eigenen Verortung im Wissenschaftsfeld. Der Vortrag geht bei seinem Durchgang durch die Geschichte der US-amerikanischen Gegenwartsliteraturwissenschaft vom allgegenwärtigen Krisendiskurs aus, der die Geisteswissenschaften und speziell die Germanistik in den USA seit Jahrzehnten bestimmt. Es wird versucht, eine Verbindung zwischen der auf diese Weise defensiv ausgerichteten Literaturwissenschaft und ihren konkreten, auf die Gegenwart gerichteten Aktivitäten herzustellen, wobei vor allem das Jahrbuch "Basis" (1970-1980) als Beispiel genutzt wird. In einem zweiten Teil wird die amerikanische Germanistik im weiteren Kontext der in den USA gepflegten philologischen Praxis verortet. Besonders zwei (miteinander verwandte) Merkmale literaturwissenschaftlicher Arbeit werden dabei diskutiert: die tiefe Durchdringung von Universität und Schreibschule auf der einen und die Universität als idealer (und intendierter) Rezeptionsort für Gegenwartskunst auf der anderen Seite.